



EINE TÜR ÖFFNET SICH für Menschen: Diese Stahlskulptur gegen Ausländerfeindlichkeit hat der Künstler Werner Sünkenberg in Sulingen bei Diepholz errichtet. Vier ähnliche Objekte sollen an anderen Orten in der Bundesrepublik aufgestellt werden. Nur die Sprachen, in denen das Wort „Mensch“ auf der Tafel erscheint, werden variiert. (Bild: dpa)

„Gemeinsames Haus“ aus dem Gleichgewicht

Zu Werner Sünkenbergs Sulinger Plastik

Sulingen. Sulingen hat ein neues Kunstwerk – und ein aktuelles Stadtgespräch. Vor einer Woche weihten die Honoratioren der Stadt Werner Sünkenbergs Stahlplastik „Mensch“ ein: ein Appell an das friedliche Miteinander und die Solidarität der Völker und Nationen. Der Andrang am Eröffnungsabend war eher mäßig, doch Leserbriefe auf den Lokalseiten zeigten schon an den folgenden Tagen, daß sich die Bürger mit dem Werk auseinandersetzen – für den geborenen Sulinger Sünkenberg wichtigstes Ziel seiner Arbeit. „Ich behaupte, daß ich etwas bewirken kann“, ist das Credo des seit 1961 in Bremen lebenden Künstlers. Sein Glaubenssatz hört sich im aktuellen Kunsttrend politischer Enthaltensamkeit fast exotisch an.

„Ich habe gehört, daß sich jetzt bereits Schulklassen mit meiner Arbeit auseinandersetzen“, sagt der 44jährige sichtlich erfreut, der mit großer Anerkennung vom kulturellen Engagement seiner Heimatstadt spricht. Als er Anfang des Jahres bei den Sulinger Stadtvertretern seinen Entwurf vorlegte, stieß er auf offene Ohren. Das Verwaltungsvotum für das Werk fiel sogar einstimmig aus. „Das ist zur Zeit durchaus nicht selbstverständlich“, schildert Sünkenberg seine Erfahrungen. So erhielt er die ablehnende Haltung einer anderen Stadt mit folgender Begründung: „Bei uns gibt es keine Ausländerfeindlichkeit.“ Sünkenberg sieht hier eine fatale Entwicklung: „Viele Kommunalpolitiker nehmen Rücksicht auf das rechte Wählerpotential.“

Schon am Tag der Einweihung konnte Sünkenbergs Plastik auch manchen Skeptiker überzeugen. „Ein Mann aus der Verwaltung, der nur zögerlich meinem Entwurf zugestimmt hatte, sagte mir, daß er nun von dem Werk überzeugt sei,“ berichtet Sünkenberg: Man müsse sich eben erst einmal mit der Plastik beschäftigen, erst dann könne man Verständnis dafür entwickeln. So tröstet der Künstler auch einen Leserbriefschreiber, der moderner Kunst „elitäres Bewußtsein“ und aufgrund der abstrakten Bildsprache die Verhinderung

von Verständnis vorwirft. „Meine Plastik bedarf nicht unbedingt der Erläuterung. Wer es genau betrachtet, wird schon auf die zentralen Aussagen und Anstöße kommen.“

Sünkenbergs „Mensch“ – von seinen Sulinger Kritikern als „Rhapsodie in Rost“ gehandelt – beinhaltet in der Tat Zeichen, die nicht als rätselhafte künstlerische Geheimsprache daherkommen. Ein schemenhaft stilisierter Mensch tritt aus einer Fläche (5,50 mal 3 Meter) heraus. Im 90 Grad-Winkel zu der Stahlfläche stehend, hält er mit der linken Hand ein auf dem Kopf stehendes Haus. Das Fünfeck symbolisiert die fünf Kontinente, in die Hausfläche sind Wörter in einfacher Schrift eingeschnitten, die etwa bei der Beschriftung von Versandkisten für Übersee verwendet werden: in 21 Sprachen das Wort Mensch. Schon ein erster Blick auf die Wörter legt die Problematik offen: neben dem deutschen „Mensch“ steht das polynesisches Wort „Kanake“, das nichts anderes bedeutet als Mensch. Mensch als Schmähwort – eine Perversion der Sprache und des Denkens.

Fremdenhaß: Ein Stachel im Fleisch

Auf vielen Reisen – etwa nach Mexiko, wo er auf archaische Themen stieß, die ihn auch aktuell stark interessieren – hat Sünkenberg Gastfreundschaft erfahren. Wie nun hierzulande mit ausländischen Gästen umgegangen wird, sitzt für ihn nicht zuletzt aufgrund der positiven Erfahrungen andernorts wie ein Stachel im Fleisch.

Die Gesamtkonstruktion der Plastik bringt ein Hauptmotiv in Sünkenbergs Arbeit zum Ausdruck: das Haus auf dem Kopf illustriert eine aus den Fugen geratene Weltordnung. Und dieses Haus kippt recht bedrohlich in der Hand der „Schöpfungskrone“. Die Balance ist zerstört, diese Botschaft hat Sünkenberg bereits in vorangegangenen Arbeiten gestaltet. Vor einem Jahr hat er im Bremer Rathaus eine Plastik „Balance“ ausgestellt:

hier war der Verlust ökologischen und gesellschaftlichen Gleichgewichts thematisiert. Ergänzend zu der Sulinger Arbeit will Sünkenberg noch fünf (= Kontinente) weitere „Menschen“ an fünf verschiedenen Orten (möglichst im Norden, Süden, Osten, Westen und in der Metropole Deutschlands) aufstellen. Die Verhandlungen laufen.

Sünkenberg hat andere Bereiche seiner künstlerischen Tätigkeit bereits in mehreren Ausstellungen in Bremen präsentiert. Zum Rahmenthema „Philosophen“ hat er einen Zyklus gestaltet, in dem er die Kernthesen großer Denker in Bildsprache umsetzte. In einer Ausstellung der Bremer Galerie für Schrift und Design benutzte Sünkenberg die Folge des Alphabets für provokante Wortbildungen, die um die Problematik menschlichen Zusammenlebens kreisten. Wenn er da auch nicht so ganz zustimmen mag: offenbar ist das Wort doch ein wesentlicher Bestandteil der Kunst von Werner Sünkenberg. Dies ist auch nur zu verständlich. Schließlich war der Bremer Lyriker, Hörspiel- und Featureautor und als Mitarbeiter verschiedener Rundfunkanstalten vor Eintritt in die bildende Kunst ein Arbeiter des Wortes.

Seit 1984 lebt Werner Sünkenberg nun ausschließlich von seiner Kunst, und wenn er nun Stimmen hört, die sich über die Ankaufsumme für seine Sulinger Plastik mokieren, dann muß ihm das wie ein Schlag ins Gesicht vorkommen. „Ich habe mich natürlich stark einschränken müssen, um von meiner Kunst leben zu können“, sagt Sünkenberg, der seine Projekte mit Krediten vorfinanziert. Ob wohl einer der übers Geld Lamentierenden mit dem Künstler tauschen wollte? Und wo bleiben die kritischen Kommentare bei weit höheren diskussionswürdigen Ausgaben aus dem Kommunalsäckel? Auch die Sulinger Bürger werden weniger Freude an materiellen Gütern haben, wenn sich das Bewußtsein im Umgang mit der Natur und den Mitmenschen nicht grundlegend wandelt. Und hier kann Kunst ein Motor sein.

RAINER BESSLING

Stahlplastik „Mensch“ gegen die aufkommende Ausländerfeindlichkeit

Kunstwerk im Sportpark am Freitag Sulingen der Öffentlichkeit vorgestellt

bie Sulingen. Im Sportpark ist eine außergewöhnliche künstlerische Arbeit zu sehen, die mit ihrer Größe und ihrem Gewicht auf ein aktuelles Thema der Gesellschaft aufmerksam machen will.

Dazu inspiriert hat den in Sulingen geborenen Künstler Werner Sünkenberg die im Lande aufkommende Ausländerfeindlichkeit. Am Freitag abend wurde das 5,50 Meter hohe Kunstwerk im Rahmen einer kleinen Feierstunde und im Beisein zahlreicher Gäste – an der Spitze Landrat Josef Meyer sowie die beiden Sulinger Ehrenbürgermeister Karl Giesecking und Werner Kling – der Öffentlichkeit vorgestellt.

Der größte Feind des Menschen, so Sulingens Bürgermeister Günter Schlüterbusch, war zu allen Zeiten der Mensch, leider. Nur so ist es offenbar zu erklären, daß sich die Wirkung und Nachwirkung von zwei Weltkriegen in weniger als einem halben Jahrhundert auf Jahreszahlen zu reduzieren scheint. Der Krieg in

der Nachbarschaft, vor der Haustür, ist – so gesehen – nicht nur ein menschenverachtendes Verbrechen, sondern auch eine Verhöhnung aller Toten, Geknebelten, Vertriebenen, an Leib und Seele Geschändeten, aller Opfer also der Jahre 1914 - 1918 und 1939 - 1945.

Als Werner Sünkenberg vor gut einem halben Jahr in seiner Geburtsstadt anfragte, ob hier Interesse besteht, eine Stahlskulptur dieser Art aufzustellen, stieß er auf grundsätzliches Interesse, denn Kunst im öffentlichen Raum ist für Sulingen kein fremder Begriff. Jeder wisse, daß in Sulingen Straßen, Plätze und Gebäude durch die künstlerischen Arbeiten von Robert Enders Aufwertungen erfahren haben.

Mit der Entscheidung zu dieser Stahlskulptur hat sich die Stadt zu einem weiteren Kunstobjekt im öffentlichen Raum bekannt und ein sicher nicht alltägliches Werk angekauft. Sie wurde bereits kurze Zeit später in der Öffentlichkeit lebhaft und kontrovers diskutiert. Kritik und Widerspruch sind für künstlerische Arbeiten nichts Ungewöhnliches.

Die Aufstellung von Kunstwerken im öffentlichen Raum löst also stets ein breites Echo bei den Bürgern aus und weckt ein großes Bedürfnis nach Informationen. Kunst lebt davon, daß sie diskutiert wird. Deshalb sind sachliche Informationen, die der Erklärung des Werkes und des Künstlers dienen, notwendig.

Die Botschaft der Plastik „Mensch“ heißt also nicht nur mehr Menschlichkeit, sondern auch und vor allem mehr Nachdenklichkeit und zwar im Sinne von Nachdenken.

Aus der Perspektive eines Astronauten im All, so Werner Sünkenberg, erscheint die Erde

als ein prächtiger, friedlicher Planet, als ein paradiesisch anmutender Ort im Dunkeln des Universums. Aber wie man weiß, aus der Entfernung sieht vieles anders aus, als es in Wirklichkeit ist.

Als er 1991 mit dem Projekt begann, war ihm klar, daß er ein Werk schaffen wollte, daß die Vielfalt der Gattung Mensch zum Inhalt hat. Er hatte angefangen dazu Konzeptionen zu entwickeln. Die ersten Skizzen entstanden. Nach unzähligen Entwürfen hatte er sich dann für die Werkgruppe „Mensch“ entschieden. Letztlich entschied er sich für den Menschen mit der nach oben gestreckten Hand und dem „umgekehrten“ Haus.

Der Mensch als Individuum, so der Künstler, trägt die Last einer Fläche. Fünf Kanten begrenzen die Fläche, sie symbolisieren die fünf Kontinente: Afrika, Asien, Amerika, Australien, Europa. Die Fläche symbolisiert gleichzeitig ein Haus. Das umgekehrte Haus als Symbol für ein zerstörtes Zuhause. Die Zerstörung des Zuhauses bedeutet Elend, Flucht, Exil, Entwurzelung und Einsamkeit. Die Sprache wird ein letztes Bindeglied zur verlassenen und zerstörten Heimat.

In 21 Sprachen hat Sünkenberg das Wort Mensch bei der ersten Skulptur aus der Werkgruppe aufgenommen.

In dem das Wort Mensch in einer anderen Sprache als der eigenen gelesen und gesprochen wird, entsteht eine Verbindung zum anderen Menschen, die Distanz zum Fremden verringert sich. Es entsteht eine Anteilnahme am Schicksal des anderen. Es ist der Beginn einer tätigen und aktiven Bereitschaft, mehr Verständnis für die Not und Belange ausländischer Mitbürger und Mitbürgerinnen zu

entwickeln, die hier Schutz suchen.

Als Künstler sehe er sich dazu verpflichtet, mit seinen Möglichkeiten auf gesellschaftliche Mißstände aufmerksam zu machen. Zu Schweigen ist vergeblich, zu Handeln ist notwendig.

Die Menschen, die zu uns kommen, als Asylanten sind auf der Flucht vor Terror, Gewalt und Verfolgung.

Wer verläßt schon ohne zwingende Gründe seine Heimat. Man müsse sich gemeinsam dafür einsetzen, daß die Menschenrechte eingehalten werden. Dieses Recht ist nicht delegierbar. Man müsse, so Sünkenberg weiter, gemeinsam darauf achten, daß den Menschen aus anderen Ländern, die hier für einige Zeit Schutz suchen, nicht von tumben Typen terrorisiert oder gar erschlagen werden.

In Sulingen beginnt mit der 1. Skulptur ein Koordinatensystem der Völkerverständigung. Sünkenbergs Konzeption sieht vor, daß für jeden der fünf Kontinente vier weitere Skulpturen ihren Standort im vereinigten Deutschland erhalten. Darüber hinaus sieht seine Werkreihe vor, daß je eine Skulptur in einem der fünf Kontinente ihren Standort erhält.

Das Material ist Stahl, der in seiner Ursprünglichkeit weitgehend erhalten ist. Durch das Sonnenlicht verändert sich die Erscheinung der Skulptur. Durch den unterschiedlichen Sonnenstand über den Tag beginnt eine unmerkliche Bewegung, die Skulptur scheint zu wandern. Der Schatten wird zum gestalterischen Moment. Wenn der Sonnenstand sich über die Tage und Monate verändert, so verändert sich auch der Schatten. Die Schrift wird auf den Rasen sichtbar.